



Krappitzer Heimatblatt



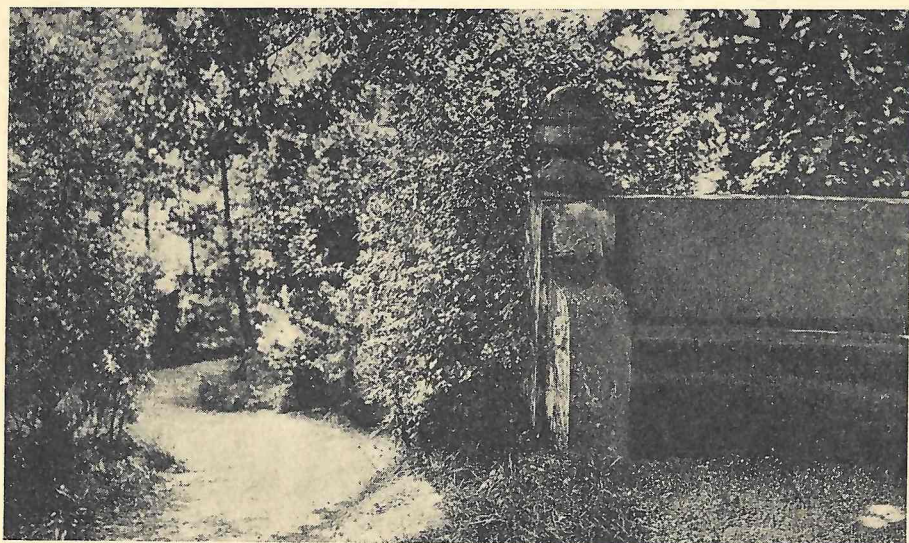
Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

Nr. 47

Jan./März 1968

18. Jahrgang

Postverlagsort: Plettenberg



Krappitz

Promenade „Stiller Winkel“

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, verschied meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Kimmel

geb. Kopietz

Schreinermeisters-Gattin aus Krappitz

im Alter von fast 64 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 19. Januar 1968. Wir haben sie am 22. Januar 1968, dem 70. Geburtstag unseres lieben Vaters Josef Kimmel, in Feldkirchen bei Freilassing zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer, unfaßbarer Trauer

**Josef Kimmel als Gatte
Sepp Kimmel mit Familie
Annemarie Huber und Familie
sowie Charlotte, Karl und Heinz
mit Familien
und alle Anverwandten**

8229 Mitterfelden
Salzburger Straße 21

Für uns alle plötzlich und unerwartet rief Gott der Herr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

Martha Kurkowka

geb. Schur

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

**Konstantin Kurkowka
Hanne Fiebig geb. Kurkowka u. Familie
Reinhold Kurkowka und Familie
Gottfried Kurkowka und Familie
Erich Kurkowka und Familie
und alle Angehörigen**

457 Quakenbrück, 3. Februar 1968
St. Antoniort 16
(früher Oberwitz und Krappitz)

Unter die segensreiche Tätigkeit des Bürgermeisters Baron, der im Mai 1898 zum Krappitzer Bürgermeister gewählt wurde und aus dem nur 12 km entfernten Grocholub stammte, fällt u. a. auch die Schaffung der schönen Promenade. Die Stadt hatte damals trotz ihrer schönen hohen Lage über den tief eingeschnittenen engen Tälern der Oder und der Hotzenplotz keine Promenade oder irgendein Ruheplätzchen. Man war auf Feldwege und staubige Chausseen angewiesen. So wurde am 22. Februar 1899 ein Verschönerungsverein gegründet. Im Jahre 1904 konnte an die Ausführung der Promenadenanlagen gedacht werden, nachdem inzwischen innerhalb der Stadt einiges geschaffen war. Am 13. April 1904 wurde der erste Baum gepflanzt (eine Linde im ersten Rondell). Im Mai war die Bepflanzung beendet. Die Promenadenanlage wurde ein Schmuckgarten mit schönen Ausblicken auf das Wiesental der hier in zahlreichen Windungen dahinfließenden Hotzenplotz, als Abschluß der Blick nach dem das Odertal überragenden St. Annaberg. Am 12. Juli 1904 wurde sie durch ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes eingeweiht. Das Fest war der offene Ausdruck der Freude über ein gelungenes, der Stadt zum Vorteil reichendes Werk.

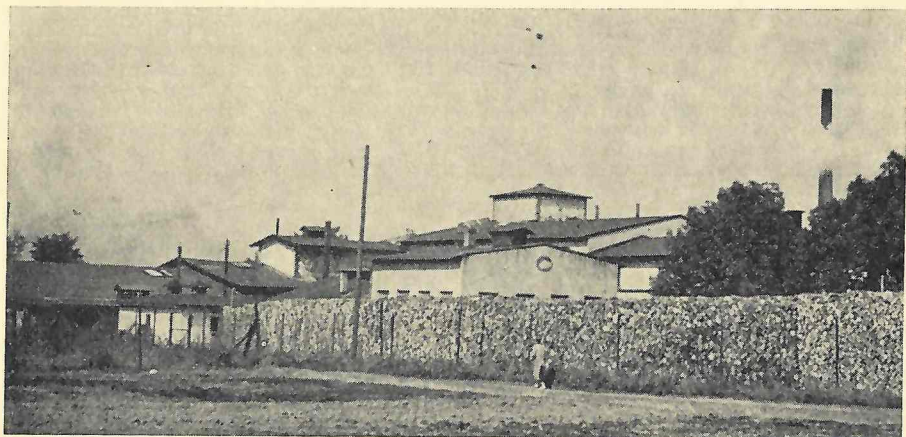
Der Verschönerungsverein war von Jahr zu Jahr bemüht, die Promenadenanlagen durch neu erworbenes Land von Herrschaft und Gemeinde auszubauen, um den Spaziergängern und Erholungssuchenden wahre Freude und Entspannung in der Natur zu vermitteln. Als ein unermüdlicher Mitarbeiter des Verschönerungsvereins galt auch der um die Geschichte Krappitz hochverdiente Rektor i. R. Matthäus Strzala, der im Jahre 1934 anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Eine Ehrenurkunde, umrahmt von vielen Promenadenpartien, wie Blick zum Wasserturm, die Ruine, das Birkenwäldchen, Gedenkstein für Bürgermeister Baron und viele von Tannen bewachsene Wege, unterzeichnet von Vorstand B. Sage, Th. Lempka und Malcher, befindet sich im Heimatblatt-Archiv zu getreuen Händen.

Und nicht nur das! Umsiedler haben mir vor einigen Jahren drei kleine Tannen von der Promenade als ein Stück Heimat mitgebracht. Sie haben sich in ihrer Größe wunderbar entwickelt und haben ihren Platz vor unserem Eigenheim. Simple Tannen und soviel Schicksal!

(Kudera)

Graf Haugwitz'sche Holzstoff- und Pappfabrik Krappitz

Wer kennt sie noch, die Graf Haugwitz'sche Pappfabrik, die oft auch die „alte Fabrik“ genannt wurde? Unweit vom Krappitzer Bahnhof lag sie, umgeben von sorgsam geschichteten Holzstößen.



Die sogenannte „alte Fabrik“, die bereits vor dem Jahre 1900 als Essigfabrik und später zur Dachpappenfabrik umgebaut wurde, gehörte zum Majorat Krappitz. Im Jahre 1902 wurde sie durch Um- und Zubauten und die dazugehörigen maschinellen Einrichtungen der Holzstoff- und Pappenfabrik umgebaut. Brauner Holzstoff wurde hier zu brauner Maschinenlederplatte verarbeitet. Hauptabsatzgebiete waren Berlin und Breslau. Doch vor dem ersten Weltkrieg wurde vornehmlich nach England exportiert. Diese Absatzgebiete wurden wegen der billigen Wasserfracht ab Krappitz bevorzugt.

Die Gefolgschaftsstärke war im Durchschnitt 120 Mann. Betriebsleiter war ab 1902 bis zu seiner Pensionierung 1936 der allseits bekannte Heinrich Seifert. Sein Nachfolger wurde dann Betriebsleiter Walter Täubrich, der ein Opfer der letzten Kriegshandlungen wurde.

Die kaufmännischen Obliegenheiten nahm Prokurist Robert Kauczor wahr. Ein 1937/38 erstellter größerer Neubau nahm auch die Hauptverwaltung auf. Um konkurrenzfähig zu bleiben, wurden ständige Maschinen- und Gebäudeergänzungen vorgenommen. Eine bescheidene Kantine und auch ein kl. Schwimmbad erfreuten die Gefolgschaft.

In der Heimat, da gab's ein Wiedersehn!

Für unseren Urlaub im Jahre 1965 hatten wir uns etwas ganz Besonderes vorgenommen. Unser Wunschtraum, der uns seit vielen Jahren vorschwebte, nämlich unser liebes Heimatstädtchen Krappitz mit allen lieben der Heimat treugebliebenen Verwandten und Bekannten wiederzusehen, sollte Wahrheit werden.

Am 16. Juli 1965 war es endlich soweit. Mit meinem Mann und meiner Schwester Olga fuhren wir nach 20 langen Jahren nach Krappitz. Es war ein Freitag, wir fuhren 6:30 Uhr von Zwickau ab. In Bautzen war Frau Evi Mickler geb. Urbantke, Olgas Freundin, die wir über 20 Jahre nicht mehr gesehen hatten, auf dem Bahnsteig. Leider hielt der Zug nur 3 Minuten, trotzdem freuten wir uns sehr, daß wir uns mal sehen konnten, nachdem wir uns 20 Jahre lang nur brieflich unterhalten konnten. In Görlitz hielt der Zug auf deutscher Seite 45 Minuten. Wir standen schon eine ganze Weile, als Olga plötzlich ein bekanntes Gesicht erblickte. Es war Frä. Lene Langer, eine frühere Kollegin von mir (Natronag Krappitz). Frä. Langer wußte von Frä. Mickler, wann wir vorbeifuhren und war gekommen, um uns Grüße nach der alten Heimat mitzugeben, was wir sehr nett fanden. Wir unterhielten uns über eine halbe Std. über die Zollgrenze hinweg, und unser Gesprächsstoff riß nicht ab. Gegen 13 Uhr ging es dann weiter über die Grenze auf polnisches Gebiet. Auf der polnischen Seite von Görlitz hielt der Zug dann noch einmal 30 Minuten wegen der Zollabfertigung. Wir merkten auf der Hinfahrt nichts von der Zollkontrolle, weder auf deutscher noch auf polnischer Seite; es wurden lediglich die Personalausweise überprüft. Die Reise war für uns sehr interessant, und die Zeit verlief dadurch sehr schnell. Gegen 16 Uhr waren wir in Breslau, mußten dort umsteigen und waren dann planmäßig 17.11 Uhr in Oppeln angekommen. Wir stiegen aus, stellten unsere Koffer auf den Bahnsteig und ich sagte: „Der Bahnhof ist noch derselbe“, und da faßte mich schon ein Mädchen am Arm und sagte: „Tante Mia, ich bin die Gabi, ich bin mit Sterziks im Auto hier, und wir holen euch ab.“ Da waren wir zum erstenmal gerührt, denn damit hatten wir auf keinen Fall gerechnet. Auf unsere Frage, wie sie uns erkennen konnte — von Sterziks war nämlich noch niemand in Sicht —, da sagte Gabi: „Dich hätte ich nicht erkannt, aber die Tante Olga habe ich nach einem Foto gleich erkannt.“ Inzwischen kam auch Herr Sterzik mit seinem uns noch unbekannten Schwiegersohn, Herrn Walenczyk und seinen 2 Enkelchen, und wir fuhren im „Skoda“ den Rest des Weges in unsere alte Heimat. Herr Sterzik fuhr wegen Platzmangels mit dem Autobus nach Krappitz. Unterwegs sprachen die beiden Kleinen, 5 und 3 Jahre, mit ihrem Vater deutsch und polnisch, was uns sehr beeindruckte.

Je mehr wir uns der Stadt Krappitz näherten, desto seltsamer wurde uns zumute. Die seltsamen Gefühle erreichten jedoch ihren Höhepunkt, als wir in Rogau vorbeifuhren, den Eingang zum Schloßpark sahen und gleich danach die Schornsteine der Krappitzer Fabriken erblickten. Auf dem höchsten und wuchtigsten der Schornsteine steht das Wort „Pokoj“ (Frieden), die Buchstaben in senkrechter Reihenfolge. An den Fabriken angekommen, fielen uns schon die ersten Veränderungen auf. Es sind da einige neue Gebäude entstanden. Gegenüber der Natronag, auf dem ehemaligen

Feld, steht ein großes Verwaltungsgebäude, gegenüber von Rigoll (Sägewerk) auf dem Steinbruchgelände ein großes Gebäude, worin ein Kindergarten untergebracht ist. Das Wohnhaus von Rigoll machte auf uns einen traurigen Eindruck, es ist total ausgebrannt, und aus den Grundmauern wachsen haushohe Bäume heraus. Von der Villa „Martha“ (Dr. Stephan) ist nichts mehr zu sehen, auf dem Gelände steht ein großes Mietshaus der Papierfabrik. Auf der ganzen Oppelner Straße sind nur vereinzelt alte Rosenstöcke zu sehen. Das Putzgeschäft von Hedel Malik geb. Gabriel existiert noch wie vor, die meisten anderen Geschäfte sind stattd. An dem Haus unserer Gastgeberin, meiner Jugendfreundin Moni Mnich geb. Kern (früher Schuhgeschäft Kern), wurden wir ausgeladen, und Moni empfing uns vor der Haustür. Nach einer herzlichen Begrüßung gleich vor der Haustür gingen wir in Monis Wohnung, wo ein gutes warmes Abendessen auf uns wartete. Bevor es zum Essen kam, war Klaus schon verschwunden, und als er wiederkam sagte er, daß er schon mal kurz an seinem Elternhaus war. Nach dem Essen machten wir mit Moni und ihrer Tochter Gabi sowie einer Bekannten von Moni, Frau Kroner, einen Spaziergang. Wir gingen über den Ring auf die Kirchstraße, besichtigten die Kirche von außen, der Kirchplatz ist neu zementiert und zwischen Kirche und der alten Schule ist eine Grünanlage; die Pfarrei frisch renoviert. Die Schloßgartenmauer hinter der Kirche ist zum Teil abgetragen, und man kann da ungehindert in den Schloßgarten hinunterrutschen. Das Schloß ist vollständig neu geputzt, das Dach neu gedeckt. Tischlermeister Matuschek (Fredel) von der Kirchstraße hat vor ein paar Jahren 90 neue Fenster geliefert. Wir gingen auch in den Schloßhof, der auf uns einen ziemlich unveränderten und vertrauten Eindruck machte. — Wir gingen weiter. Die Gebäude vom ehemaligen Bierverlag Stephan sind abgerissen. Auf der Oderstraße angekommen, empfing uns wiederum ein seltsamer Anblick. Wir begegneten einigen Gruppen von Zigeunern. In dem Hoffmannschen Haus guckte Frau Nickel geb. Witt zum Fenster. Wir blieben eine Weile stehen und unterhielten uns mit Frau Nickel. Im Parterre dieses Hauses hausen Zigeuner, und während wir dort standen, stiegen so 3 bis 4 halbwüchsige Zigeunermädchen mit langen offenen Haaren und schlumpigen Kleidern aus den Fenstern heraus und stiegen auch wieder ein. Uns packte ein Grauen, und wir fragten die arme Frau Nickel, wie sie das so erträgt mit diesen Menschen in einem Haus zu wohnen. Sie sagte: „Was soll ich machen? Ich wohne schon 50 Jahre in diesem Haus, hier hilft nichts als immer gut verschlossen zu sein!“ In der Kneipe bei Stütze herrschte reges Leben. Vor dem Gasthaus Stütze stehen jetzt Tische und Stühle, überdacht von Sonnenschirmen. Die Häuser von Nowak und Langosch sind renoviert und nach hinten weitergebaut. Die Oderbrücke bietet ein vollkommen verändertes Bild. Wenn man von der Oderstraße aus zur Brücke will, muß man eine Menge Stufen steigen, weil die neue Brücke und die anschließende Fischergasse höher gelegt wurden. An dieser Stelle trafen wir August Wistuba und Frau. Frau Wistuba war viele Jahre bei Kulozik am Ring tätig. Das große Haus von Kohlenhändler Cyba ist weg, stattdessen eine Grünanlage mit Bänken. Wir gingen dann die Fischergasse hoch, die jetzt anstatt der Oderstraße als Hauptverkehrsstraße dient. An der Mündung dieser Straße in die Oppelner Straße ist auch eine Veränderung eingetreten. Das Haus, in dem die Geschäfte Zigarren-Biniarz und Bäckerei Bartzig untergebracht waren, ist wegen der besseren Übersicht eingerissen worden. Das Haus von Schlossermeister Mokros rückte dadurch in den Vordergrund, und an der Seitenwand des Grundstücks in Richtung Fischergasse sind Reklameaufschriften angebracht. — Dann gingen wir die Schmiedestraße in Richtung Neustädter Straße. Gegenüber Tischlerei Kimmel ist jetzt eine überdachte Kolonnade mit Ausschank von alkoholfreien Getränken. Bei Bittmann angekommen, guckten wir mal durchs Fenster, wo Steffi an der Theke ihres Amtes waltete. Steffi sah uns und holte uns hinein in ihr Wohnzimmer, von wo aus wir erst nach Mitternacht wieder herauskamen. Fr. Lore bewirtete uns mit Bier, Wein und selbstgemachtem Speiseeis. Steffi konnte erst nach 22 Uhr dazukommen, bis dahin mußte sie die durstigen Seelen zufriedenstellen. Die beiden Bittmann-Töchter leben seit dem Tode ihrer Mutter, im Februar 1965, ganz allein, sind beide unverheiratet. Wirtschaftlich haben sie keine Not, jedoch können sie sich unter den Verhältnissen, wie viele andere, nicht wohl fühlen. (Inzwischen sind Steffi und Lore ins Bundesgebiet umgesiedelt. Red.) Das war der erste Abend in Krappitz. Am Sonnabend stieg ich vormittags mit Klaus auf die Suche nach Ansichtskarten, leider jedoch vergeblich. Es gab in ganz Krappitz keine Ansichtskarten zu kaufen! Wir trafen viele Bekannte und kamen kaum vom Fleck. Lustig war die Begegnung mit Herrn Paul Gdynia. Uns fiel nicht gleich sein Vorname ein und so rief Klaus einfach „Tauben“, und er drehte sich gleich um. (G. ist inzwischen verstorben - D. Red.) — Das Haus von Gdynia wird generalüberholt (vom Staat natürlich),

und Herr G., der als einziges Familienmitglied in Krappitz lebt, wohnt während dieser Zeit in der Apotheke. Die Apotheke ist wegen einer Wasserader, die unter dem Haus gefunden wurde, für baufällig erklärt, und vorübergehend wohnen jetzt im Parterre Zigeuner und Paul Gdynia im 1. Stock. Anschließend gingen wir in die Baudengasse. Wir kreisten um Klausens Elternhaus und beguckten es von außen. Schließlich erblickte uns Herr Wienczek, der jetzt einen Teil der Sommerschen Wohnung bewohnt. Er lud uns ein, seine Wohnung auch von innen anzusehen, was wir gern taten. Über dem ehem. Stallgebäude hat sich Herr W. noch einen Raum als Küche selbst aufgebaut. Wir waren noch im Hausflur, der zu Oma Ringels Wohnung gehörte. Den Flur fand ich fast unverändert, sogar ein ähnlicher Speiseschrank stand an derselben Stelle wie früher. Klaus behauptete aber, daß es nicht derselbe Schrank sei. Klaus war sogar im Keller. Der Garten ist z. Z. ein Bauplatz. Ein Speiserestaurant ist dort im Entstehen und stand damals bereits im Rohbau. Die Baudengasse war aus diesem Grunde gesperrt, und man konnte nur verstohlenerweise dort heran.

Am Nachmittag waren wir einschließlich Moni und Gabi bei Friedel Klossek geb. Brinsa eingeladen. Bei der Begrüßung mit Friedel kamen mir die ersten Tränen. Friedel brachte kein Wort heraus. Es wurde dann aber eine äußerst gemütliche Wiedersehensfeier, und wir kamen auch wieder erst nach Mitternacht ins Bett. Friedel lebt ganz allein, ihr Mann gefallen, ihre Eltern und Bruder tot und ihre 3 Schwestern in Westdeutschland. Sie bringt es einfach nicht fertig, das elterliche Haus, welches erst kurz vor dem Krieg gebaut wurde, zu verlassen. Sie könnte es in Westdeutschland als Kriegerwitwe viel leichter haben. Friedel arbeitet bei Ota. Da die Firma gerade zu dieser Zeit Betriebsferien hatte, kamen wir noch oft zusammen und wurden jedesmal nach allen Regeln der Kunst bewirtet. Am Sonntag hatte Gabi Mnich ihren Geburtstag, sie wurde 12 Jahre alt. Am Vormittag machten wir einen Besuch bei Familie Sterzik, die in einem vom Dominium gebauten kleinen Haus gleich neben der Villa „Daheim“ wohnt. Am Nachmittag machte Moni einen Geburtstagskaffee. Friedel Klossek, FrI. Micke Kanert sowie zwei Freundinnen von Gabi waren eingeladen. Zuvor waren wir noch auf dem Friedhof. Wir haben gestaunt, wie wenig sich der Friedhof verändert hat. Gesamt gesehen merkt man kaum, daß so viele Angehörige der dort Ruhenden in weiter Ferne leben. Fast jeder der dort lebenden Deutschen hat eine Anzahl Gräber zur Pflege übernommen. FrI. Anni Rossol pflegt einige Gräber sogar ohne Auftrag und ohne Entgelt! — Am Montag kam FrI. Anna Gawlitz zu uns. Sie brachte uns ein getrenntes Kleid von meiner Schwiegermutter, welches sie 25 Jahre in Verwahrung hatte. Lieschen Galonska, eine Schulfreundin von mir, besuchte uns an diesem Tag auch. Am Nachmittag suchten wir Irmgard Lindner geb. Hartmann auf, unterwegs waren wir bei Frau Czaja geb. Pater. Frau Czaja sagte uns, daß sie sehr glücklich sei, in ihrem eigenen Haus in der Heimat leben zu dürfen. Wir trafen dort auch Frau Matuschek geb. Herde. Am Abend waren wir bei Familie Walenczyk (Tochter von Sterzik) eingeladen. Am Dienstagvormittag sahen wir besonders viele Krappitzer von Monis Fenster aus, denn da war Wochenmarkt auf dem Gelände des ehemaligen Bluthnsen Sägewerks. Lotte Wirsich verehel. Matuschek kam zu uns ins Haus. An diesem Vormittag kam auch Frau Ochmann (wohnte früher im Seitenhaus von Meisner) zu uns und bat uns, am Nachmittag zu ihrer Tochter, die mit ihrem Mann und ihren Schwiegereltern in unserem Haus unsere Wohnung bewohnt. Wir wollten auf keinen Fall, weil wir es uns nervlich nicht zutrauten, sagten dann aber doch zu. Wir gingen also um 16 Uhr, abgeholt von Frau Ochmann, in unsere ehemalige Wohnung und wurden äußerst nett aufgenommen. Ria Stebel geb. Ochmann bewohnt mit ihrem Mann unser ehem. Wohnzimmer als komb. Wohn-Schlafzimmer und unser kleines Zimmer als Küche, während die Schwiegereltern unsere Küche und unser Schlafzimmer haben. Im Vorsaal ist das Wohnzimmer der Schwiegereltern untergebracht. Die Leute waren alle sehr nett; wir mußten alle Räume einschließlich Bad und Speisekammer besichtigen, und wir fanden überall peinlichste Sauberkeit. Das Haus wird von der Papierfabrik verwaltet und ist dadurch in gutem Zustand. Im Hausflur waren gerade alle Türen und Fenster und das Treppengeländer frisch gestrichen. Zum Andenken an unseren Besuch wurden Aufnahmen im Zimmer und auch im Hof gemacht. Trotz allem war diese Kaffeestunde für uns drei eine ganz schöne Nervenprobe, aber wir haben auch diese überstanden. — Anschließend wurden wir von Frau Sterzik abgeholt. Wir gingen wiederum zu Sterzik und trafen dort mit Herta Hytrek geb. Schirma, ihrem Gatten und Tochter Bärbel zusammen, die von Leipzig aus auch gerade ihren Urlaub in Krappitz verlebten. — Anschließend gingen wir in die frühere Kriegsofersiedlung, um Paula Mittweiler geb. Wecker verw. Urbantke in Bautzen ein kleines Mitbringsel für Paula mitzubekommen. Wir trafen aber nur Frau Wecker, Paulas Mutter an, die mit

ihren über 80 Jahren noch munter ist und uns auch gleich erkannte. — Am Mittwoch waren wir um 10 Uhr noch einmal bei Irmgard Lindner geb. Hartmann verabredet. Irmgard hatte Mittagsschicht (sie arbeitet in der Papierfabrik) und so mußten wir halt schon morgens eine Kaffeestunde einlegen. Irmgard hat 2 verh. Töchter, die beide im Haus wohnen, hat 2 Enkelchen, und ihre über 80jährige Mutter lebt noch. Am Nachmittag machten wir einen Spaziergang durch Ottmuth zur Schuhfabrik Bata. Wir beschichtigten unterwegs die neu aufgebaute Kirche in Ottmuth. Die Kirche, die im Krieg, d. h. während der Frontzeit völlig zerstört wurde, ist wunderschön neu aufgebaut und prunkvoll ausgestattet. Von der Kirche bis zu Bata ist viel gebaut worden. Durch die herangewachsenen Bäume und die vielen Neubauten kam uns diese Gegend ziemlich fremd vor. Von der Fabrik aus gingen wir über die neue Eisenbahnbrücke nach Krappitz zurück, am Judenfriedhof vorbei. Als wir von diesem Spaziergang zurückkamen, wartete Paula Anweiler geb. Wecker mit ihrem Mann bei Moni auf uns. Bald danach kam Frl. Käthe Wilczek von der Fischergasse. Frl. Käthe arbeitet in dem Staatl. Schneiderbetrieb, dort „Schwalia“ genannt, der im Meisnerschen Haus untergebracht ist. Ich interessierte mich dafür, um Lutz berichten zu können, und so bat Frl. Käthe bei der Leitung des Betriebes um die Genehmigung, mir den Betrieb zu zeigen. Wir gingen also gegen 18 Uhr hin. Der Eingang ist von der Lebergasse aus. Im Parterre macht eine Frau Pförtnerdienst. Im 2. Stock, in der Wohnung von Dr. Lukosz war die Spätschicht bei der Arbeit. Ca. 130 Frauen sind dort insgesamt beschäftigt. Wir sahen ca. 20 Frauen an elektr. Nähmaschinen in 2 Räumen. Alle nähten von dem gleichen Stoff kleine Kinderoberhemdchen. Im 1. Stock im ehem. Meisnerschen Eßzimmer war ich auch. Dort waren die Maschinen um diese Zeit unbesetzt. Der Kachelofen aus früherer Zeit stand noch, auch die Kachelbank im Parterre (Wohnzimmer) soll, wie Frl. Käthe sagte noch erhalten sein. Auch in der Schiraschen Wohnung war ich, dort sind die Verwaltungsbüros, alle mit modernen helleichenen Möbeln ausgestattet.

Am Donnerstag machten wir mit Herrn Sterzig einen Ausflug in den Rogauer Park. Leider fanden wir das Schloß und den Park vollkommen verfallen und ungepflegt. Wir konnten nicht überall hin, so verwildert sind dort die Wege in dem früher so romantischen Naturpark. Das Schloß ist vollkommen leer, die Fenster im Erdgeschoß vermauert. Der historische Wert des Gebäudes soll erhalten bleiben. Das Gebäude der Gruft steht noch da, aber leer. Die früher dort untergebrachten Särge der Grafen mehrerer Generationen wurden nach Krappitz geschafft und auf dem alten Friedhof in der linken äußersten Ecke beigesetzt. Die Stätte wird von Krappitzern auch ein kleines bißchen in Ordnung gehalten. Auch das Grab von Frau Runge (Gesellschafterin des alten Grafen von Haugwitz), welches ohne Stein auf dem neuen Friedhof ist, fanden wir nicht ganz ungepflegt. Als wir beim Kavaliershaus vorbeikamen, trafen wir eine Frau Hylla. Sie begrüßte uns sehr herzlich, sie hatte schon gewußt, daß wir in Krappitz sind. Die Frau kannte unseren Vater sehr gut. Von dort aus war es uns nicht möglich, zur Gärtnerei zu gelangen, weil die Wege vollkommen aufgeweicht waren. Wir gingen durch das Dominium auf die Straße, zurück durch Fessers Gemüsegarten den vertrauten Weg herunter zur Gärtnerei. Vorher waren wir aber noch auf dem Friedhof, der auch schön gepflegt ist, und in der Kirche. Die Kirche machte auf uns einen sehr ärmlichen Eindruck. Die Gärtnerei sieht auch nicht mehr so aus wie früher. Man merkt, daß 20 Jahre nichts daran gemacht wurde. Ein paar alte Frühbeete entdeckte ich noch an der gleichen Stelle wie vor 30 Jahren. Wir gingen von Rogau bis Krappitz zurück zu Fuß, weil wir unterwegs den Bienengarten knipsen mußten. Dieses Versprechen nahm uns ein Arbeitskollege von Olga ab, der in der Krappitzer Frontzeit im Bienengärten untergebracht war. Im Forellengrund besuchten wir Herrn Paul Kowallik, einen guten Bekannten unserer Eltern. Frau Mathilde Kowallik trafen wir leider nicht mehr an; sie war inzwischen verstorben. Am Freitag fuhrn wir per Autobus vom Krappitzer Ring bis Oberglogau und von da aus zu unseren Verwandten nach Dtsch.-Probnitz. In dem Dorf ist noch alles so wie früher, nur 5 polnische Familien leben dort.

Am Montag nahmen wir dann wieder Abschied von unseren Verwandten. Am Dienstag waren wir zum letzten Male bei Friedel Klossek bis spät in die Nacht hinein. Früh, in der Kirche, erfuhren wir von Frau Hoffmann, daß ihr Sohn, der am 22. 6. 1965 die Priesterweihe bekam, am Mittwoch in Krappitz die letzte hl. Messe liest, bevor er in Moschen seine erste Kaplanstelle antritt. So konnten wir am Mittwoch, unserem letzten Tag in Krappitz, einem hl. Meßopfer beiwohnen, welches Herr Kaplan Rudolf Hoffmann, den wir in unserer Nachbarschaft aufwachsen sahen, gelesen hat. Die Kirche fanden wir noch im festlichen Schmuck von der Primiz her. Am Mittwoch hieß es dann Abschied nehmen. Es mußte überall kurz und schmerzlos

geschehen, damit es nicht zu schwer wurde. Vormittags waren wir zum letzten Male auf dem Friedhof. Gegen 18.30 Uhr verließen wir Krappitz. Herr Walencyk ließ es sich nicht nehmen, uns wieder nach Oppeln zum Zug zu bringen. Die ganze Familie Sterzig/Walencyk hatte sich am Nachmittag zur Verabschiedung eingefunden; auch Friedel Klossek und Frl. Kahnert waren gekommen. Zum Abschied fuhr Herr W. mit uns ganz langsam um den Ring herum und dann in Richtung Oppelner Straße, an den vor Monis Haustür stehenden und winkenden Zurückgebliebenen vorbei.

Die Reise in die Heimat war für uns drei ein seltenes und eindrucksvolles Erlebnis das uns noch lange beschäftigen wird.

Und hätt' man uns gefragt: „Wo kommt ihr her?“ „Von Hause, von Hause“, und seufzten schwer!

Liebe Heimatblätteleser! Erst voriges Jahr kam ich in den Besitz dieses so wahrheitsgetreuen und lebensnahen Reiseberichtes. Ich möchte Ihnen diesen nicht vorenthalten. Gehen Sie mit den Besuchern, die für Sie alle die Reise in allen Einzelheiten zu schildern gewußt haben, in Gedanken mit durch Krappitz. Wer diesen Reisebericht geschrieben hat, ersehen Sie sicherlich aus dem Inhalt. Ich bin aber gern bereit, Ihnen bei Rückfrage Name und Anschrift bekanntzugeben.

Wenn auch die Jahre enteilen — bleibt die Erinnerung doch!

Dafür ist das Heimatblatt das geeignetste Sprachrohr und der Mittler unter uns allen, die wir noch unsere Heimat und unser Krappitz erlebt haben. Wieviel Freude hatten wir schon an manchem sehr schönen Bericht, der uns an unsere gemeinsam verlebte Zeit in unserem schönen Krappitz erinnerte. Gesellenverein, Gesangsverein, Turnverein, Radfahrverein und so vieles andere wurde schon in dem treuen, nicht mehr zu vermissenden Heimatblättchen, eingelebnet.

Gewiß wird mancher Leser sich auch noch an eine weibliche Jugendgruppe erinnern können. Sie wurde im Jahre 1923 durch Hw. Herrn Tobias (damals Pfarrer) ins Leben gerufen und Fräulein Lückert zur Leiterin erwählt. Wohl selten findet man in einer solchen Gruppe soviel Harmonie, Herzlichkeit und Frohsinn, auch im Zueinander mit der Führung, wie es damals unter uns war. Fräulein Lückert hatte die geeigneten Talente und den Umgang mit der Jugend, wie man ihn sich nur wünschen kann. Zu besonderen Festlichkeiten im Winter oder auch im Sommer wurde unseren lieben Mitbürgern auserlesene Unterhaltung „in Farbe“ geboten, durch passende Theaterstücke, Sing- oder Schattenspiele, Liederabende, Volkstänze und anderes mehr. Heute sagt man „Sketch“, „Musical“, „Hit“ und „Beat“, aber ich finde sie lange nicht so schön. Es liegt wohl daran, daß uns heute, bereits im Großmutteralter, die rosa Brille und der jugendliche Idealismus fehlen. Wir damals fünfzehn- bis fünf- undzwanzigjährige, waren immer begeistert, wenn Frl. Lückert zum Theaterspiel aufrief. Ich erinnere an „Elfleins Waldweihnacht“ mit Magda Bialek in der Hauptrolle, und den singenden Zwergen; „Wirtin zur goldenen Gans“ mit Lene Schöpa (Razzi — Mause-Falli — kauf sie); „Der Jungbrunnen“ mit Cilli Kopietz als der charmante Hirtenjunge; „Die Geschichte einer Mutter“ mit Martha Schenen als „Die Nacht“; „Die musikalischen Gemüsefrauen“, als Magda Kimmel ihr Gemüse umsonst einkaufte, denn wo zwei sich mal zanken, stets der Dritte sich freut: „Die Herbergssuche“ mit Hanne Hartmann als Wirt. Das schwerste, aber künstlerisch wertvollste Stück, was das musikalische Mysterienspiel „Miriam“, es wurde in der Adventszeit mehrmals aufgeführt. Dabei sagte sogar unser alter beliebter Organist und Chorleiter, Herr Lehrer Ringel: „Kinder, das ist lausig schwer zu spielen.“ Für alle diese Aufführungen ging viel mühsame Kleinarbeit voraus, für welche Fräulein Lückert eine bewundernswerte Geduld und Organisation besaß. Die Kostüme nähte sie zum größten Teil selbst unter Mithilfe von Frl. Martha Bienarz und Frl. Hilde Drabek (unser Finanzminister).

Bei der oft sehr komplizierten Bühnendekoration halfen auch treue Seelen. Richard Kimmel mit Hobel und Nägel, Klecks Bujak mit Pinsel und Farbe, Franzek Stannek mit Bruder Alfred machte bengalische Beleuchtung, denn es gab damals noch keinen komfortablen „Bittmann-Saal“! Unsere Programmierer waren Karle Drabek, Hans und Hilde Krabisch; sie konnten schön zeichnen und dichten. Dabei war alles ohne „Gage“, denn unsere Einnahmen galten ja auch einer Aktion „Sorgenkind“. An Weihnachten wurden arme Kinder und alte Leute beschert, dann galt es auch, neue Bücher für die Pfarrbibliothek zu kaufen, welche Frl. Lückert viele Jahre hindurch ehrenamtlich führte. In Lese- und Bastelabenden haben wir gestrickt, Spielzeug und Christbaumschmuck angefertigt. Unser Haupttreffer im „Goldenen Schuß“ war ein Puppenkarussell; wir glaubten damals 1000 Mark gewonnen zu haben, als es sich richtig drehte und die kleinen Püppchen durch die Luft wirbelten. Wir selbst aber wirbelten dann wieder zur Sommerszeit in unserem beliebten Volkstanz im „Cebullgarten“. Für unsere Liederabende durften wir im gastlichen Haus Drabek üben. Dort stand ein Klavier und es war gemütlich warm. Erst mußten wir fleißig singen (Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann und Bach, auch Löns und viele andere), dann gab es was Gutes zum Schlingen, oder modern gesagt, es gab Drinks mit Crakes. Der Star im Humor war unsere einmalige Lene Schöpa. Wenn sie auf der Bühne erschien mit Bombe und Pauke, dann konnte man Tränen lachen.

Nicht vergessen möchte ich unsere herrlichen Ausflüge. Wir marschierten mit Musik und Gesang durch die Gegend und Umgegend, erfreuten uns an den Bäumen und lachten dabei in der Sommerszeit, denn für uns blühten überall die schönsten Rosen.

Die „Nymphen“ auf der Dobrauer Schloß-Terrasse



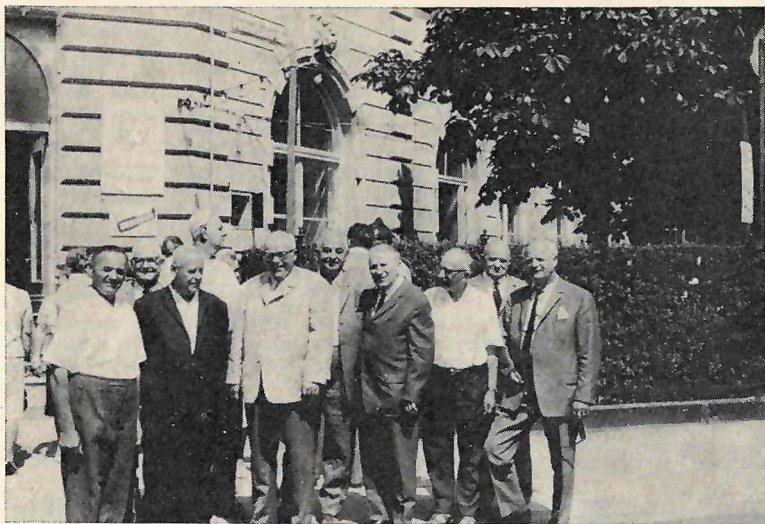
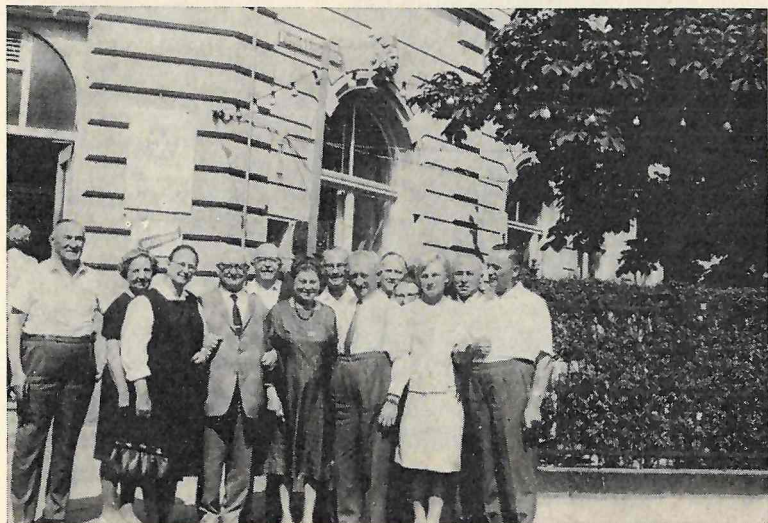
Hilde Krabisch — Erna Stütze (Skoluda) — Toni Piechatzik (Blokisch)
Liesel Kopietz (Kosera) — Liesel Grziwatz (Laxa).

Nicht alles kann man hier anführen, aber Frl. Lückert war immer ein äußerst bescheidener und selbstloser Mensch. Darum möchte ich an dieser Stelle der ganzen Korona einmal von Herzen danken für all ihren Opfersinn und für diese goldene Jugendzeit, die sie uns zu bereiten verstanden hat.

(L. Laxa, 78 Freiburg, Komturstraße 32)

(Frl. Lückert wohnt in 3493 Nieheim/Weser, Richterstraße 5. Wer schreibt ihr mal? — Die Redaktion!)

Nachlese zum Münchener Treffen



Noch immer erreichen mich anerkennende Zeilen von Lesern, die immer noch unter dem Eindruck des „Münchener“ Treffens stehen.

Die beiden obigen Bilder verdeutlichen noch einmal die Freude der älteren Generation über das Wiedersehen.

Auch die eingegangenen Weihnachts- und Neujahrswünsche, für die ich vielmals danke, standen auch im Gedenken an unseren Zusammenhalt.

Pfingsten 1968 wieder Treffen in Bonn

Auch 1968 haben wir wieder Gelegenheit, uns wiederzusehen. Die Patenstadt Bonn wird wieder in den ersten Pfingsttagen, am

1. bis 3. Juni 1968 ein Familienfest der Oppelner von Stadt und Land

in der Beethovenhalle sein. Auch die Krappitzer werden sich dort an einem kenntlich-gemachten Tisch vereinen.

Tag der Oberschlesier am 22./23. Juni 1968 in Essen

Dieses Mal treffen wir uns in Essen an beiden Tagen. Es ist auch geplant, wie sonst immer, ein „Sondertreffen der Krappitzer“ zu organisieren. Noch haben wir kein geeignetes Lokal. Ich hoffe, daß ich Ihnen zu gegebener Zeit noch unseren Familientreffpunkt melden kann.

Notieren Sie sich schon einmal die Termine und vielleicht auch schon den zweiten August-Sonntag wieder in Augsburg. Vor allem die Urlauber, die sich um diese Zeit vielleicht nicht allzuweit von Augsburg befinden und vielleicht den Sonntag hierzu benutzen möchten. Über den Augsburger Treffpunkt ergeht ebenfalls noch im kommenden Heimatblatt Nachricht.

Renten direkt in die Ostgebiete

Nach Verhandlungen zwischen den zuständigen Behörden der Bundesrepublik und Polens sind die Versorgungsämter angewiesen worden, die Versorgungsrenten für Deutsche in den polnisch verwalteten Gebieten vom 1. Oktober 1967 an direkt an die Handelsbank in Warschau zu überweisen. Das wurde jetzt in Bonn von zuständiger Stelle bestätigt. Die Regelung betrifft einige tausend Rentenempfänger. Rentenberechtigte, die ihre Renten nicht direkt auf diesem Wege überweisen lassen, sollen in Zukunft wegen Verletzung der Devisenbestimmungen bestraft werden.

Eine Bitte an alle Leser!

Es besteht Veranlassung, Sie nochmals darauf hinzuweisen und Sie zu bitten, das Heimatblatt oder sonstige heimatliche Druckschriften nicht auf irgendeinem Wege in die Heimat zu schicken. Denken Sie daran: „Es könnte wehe tun!“

Nachrichten aus unserer Heimatfamilie

Ernennung zum Regierungsamtman. Regierungs-Oberinspektor Romuald Bergner 638 Bad Homburg v. d. H., Lange Meile 51, 1. Vorsitzender der Gr.-Strehlitzer Heimatgruppe in Frankfurt (der sich auch nun viele Krappitzer angeschlossen haben. Bericht folgt in der nächsten Ausgabe), wurde am 27. Oktober 1967 zum Reg.-Amtmann ernannt. Fast gleichzeitig folgte sein Schwiegersohn, Dr. Stemmler, einem Ruf der Universität Mannheim als ordentlicher Professor an der dortigen philosophischen Fakultät. 30 Jahre alt, zählt er zu den jüngsten Professoren in der Bundesrepublik. Herr Bergner ist der Ehegatte von unserer Krappitzerin Herta Jantz.

Doktor cum laude. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität München hat am 20. Dezember 1967 an Studienreferendar Wolfgang Jahn, dem Sohn des Berufsschuldirektors i. R. Otto Jahn (8391 Obernzell/Donau) den akademischen Grad eines Doktors der Naturwissenschaften cum laude verliehen.

Dr. Jahn arbeitete nach Ablegung des Staatsexamens bei Prof. Dr. Grassmann am Max-Planck-Institut für Eiweiß- und Lederforschung, München. An diesem Institut verfertigte Dr. Jahn, der bereits einige Arbeiten aus Gebieten der anorganischen Chemie und der Biochemie veröffentlicht hat, auch seine Dissertation, die sich mit Problemen der Reinisolierung und Charakterisierung biologischer Katalysatoren befaßte.

Pharmazeutisches Staatsexamen. Günther Poppek, geb. 25. 4. 1941 in Ottmuth, hat am 18. November 1967 bei der Johann-Gutenberg-Universität in Mainz sein pharmazeutisches Staatsexamen bestanden. Günther P. ist der Sohn von Richard Poppek und seiner Ehefrau Tony, früher Oderwiese-Ottmuth, jetzt 55 Trier, Kurfürstenstr. 48.

In den Ruhestand trat wegen Erreichung der Altersgrenze der Arbeitsamtsstellenleiter Paul Kudera in 597 Plettenberg, Im Erlenkamp 26.

Wer kann hier helfen?

Immer noch gesucht wird der am 2. 10. 1937 geborene Walter Bekiesch aus Krappitz, Bergstraße 3, von seinem Vater Konrad Bekiesch und von seiner Tante Gertrud Kutz geb. Kobienia. Walter B. wurde am 24. 1. 1945 durch Kampfhandlungen am Bein verletzt. Ein Soldat aus Krappitz, der sich Spruß nannte, brachte B. zu Einwohnern der Siedlung in Krappitz. Diese sollen mit Walter nach Bayern geflüchtet sein. Wer weiß oder wer kann sich erinnern, daß W. zu einer Familie in die Siedlung kam, die ihn dann mitgenommen haben muß. Für irgendwelche Angaben, die, falls notwendig, vertraulich behandelt werden müßten, wäre ich dankbar; auch ein Hinweis wäre schon wichtig. Nachrichten erbeten an das Heimatblatt.

Wer hat mit Frau Martha Wilke aus Ottmuth, früher Brunnenstraße 9, Verbindung? Lebt Frau Wilke noch in Ottmuth oder im Bundesgebiet? Wer kennt ihre Anschrift? Bei mir liegt Kriegsgefangenenpost aus dem Jahr 1946. Ich nehme an, daß ihr Mann Fritz Wilke sich inzwischen bei seiner Familie befindet, oder? Nachricht ebenfalls an das Heimatblatt.

Neue Anschriften zum Nachtragen ins Anschriftenverzeichnis

Brambosch, Richard, 509 Leverkusen, Straßburger Straße 36
Breitkopf, Fritz (Ottmuth), 609 Rüsselsheim, Georg-Treber-Straße 61
Gorek, Alois (Stöblau), 2 Hamburg 71, Hohnerkamp 120e
Gebauer, Joachim (Stöblau), 2 Hamburg 73, Köpenicker Straße 71
Kimmel, Josef (Sohn v. Tischler Kimmel), 43 Essen-Bedingrade, Kißmannsberg 41
Wieschollek, Ruth, geb. Scheffczyk, 69 Heidelberg-Boxberg, Im Eichwald 17
Wienzek, Bruno, 1 Berlin-Friedenau, Mainauer Straße 7

Anschriftenänderungen zum Nachtragen und Berichtigungen im Verzeichnis

Bekiesch, Karl, 6234 Hattersheim, Gartenstraße 18
Bekers, Ruth u. Theodor, 7 Stuttgart-Steinhaldenfeld, Zuckerbergstraße 183
Baringer, Rosemarie, geb. Firniß, 8402 Neutraubling, Dresdener Straße 8
Bartzik, Vinzent, 75 Karlsruhe-Waldstadt, Königsberger Straße 29 b
Beblik, Alfred, 8 München, Innere Viererstraße 20
Bogdoll, Helene, 8 München 13, Schopenhauerstraße 69
Czech, Burgi, geb. David (früher Natronag), 655 Bad Kreuznach, Korallengarten 28
Czech, Josef, 8731 Rottershausen/Kissingen, Waldsiedlung 5^{1/2}
Damrat, Eduard, 6 Frankfurt, Gellertstraße 75
Dreilich, Cläre, 89 Augsburg, Felberstraße 10
Brückner, Ruth, geb. Watolla, 85 Nürnberg, Berkhauser Straße 22
Berg, Georg, 4628 Lünen-Süd, Jägerstraße 88
Brambosch, Josef, 289 Nordenham, Walter-Rathenau-Straße 30
Dinter, Herbert, 8461 Katzdorf/Schwandorf, Rosenstraße 3
Janosch, Helene, 4 Düsseldorf, Burghofstraße 18
Jaschik, Karl u. Steffi, 407 Rheydt, Frankfurter Straße 30
Kijas, Steffi, 325 Hameln, Berliner Platz 1
Kopietz, Richard, 3112 Ebstorf, Von-Thüssen-Weg 3 F
Koch, Maria (früher Apotheke), 2 Hamburg 13, Beim Schlump 2a
Kutz, Adolf, 5141 Myhl/Erkelenz, Wildenrathener Straße 32
Kuznik, Gerhard, 8911 Rott/Lech, Krs. Landsberg
Kampka, Edeltraud (b. Beblík), 645 Hanau, Plantagenstraße 1
Kulpa, Mimi, geb. Hahn, 5356 Kuchenheim, Breite Straße 1
Lasar, Franz, 8851 Tapfheim/Donauwörth Nr. 155/1/17
Pawletta, Karl (Betriebs-Ing.), 6141 Einhausen, Römerstraße 20
Rasenberger, Karl, 3501 Heckershausen, Nelkenweg 7
Reck, Albert, 673 Neustadt/Weinstr., Siedlerstraße 47
Schneider, Hans (fr. Oker), 8963 St. Mang, Römerstraße 41
Stephan, Maria (v. Tierarzt), 852 Erlangen, Aufseßstraße 3
Walmarath, Hildegard, geb. Mnich, 51 Aachen, Welkenrathenerstraße 9
Mokrohs, Karl, 53 Lessenich b. Bonn, Grüner Weg 18

Ihre Vermählung geben bekannt

GERHARD LOCH UND FRAU HANNE

geb. Sonnhoff

26. Januar 1968

2872 Hude
Waldstraße 23

29 Oldenburg / Old.
Alexanderstraße 294

Traurige Nachrichten aus unserer Heimatfamilie

Am 29. August 1967 verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 65 Jahren meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Niedziella

und wir haben sie in Pfaffenhausen bei den Eltern, dem ehem. Krappitzer Erzieher, zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

**Helene Besdzik geb. Niedziella
und Tochter Charlotte mit Familie**

2 H a m b u r g 13
Hallerstraße 1a (13)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, plötzlich und unerwartet und für uns alle unfassbar, verstarb am 17. Oktober 1967 kurz vor seinem 76. Geburtstag mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Bäckermeister

Karl Bartzik

Arbeit und Fürsorge erfüllten sein Leben.

In tiefer Trauer

**Hedwig Bartzik geb. Wurzel
Charlotte, Hildegard, Erika u. Familien
Brüder und Familien**

645 H a n a u , Friedrich-Ebert-Anlage 3

Am 9. September 1967 verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater und unser lieber Großvater

Justizinspektor i. R.

Georg Heisig

im Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer

Klara Heisig
Gretel Cura geb. Heisig
mit allen Enkelkindern
Emil Sluzalek mit Angehörigen

7461 Hausen a. Tann, über Balingen
Kindergartenstraße

Nach langer, schwerer Erkrankung entschlief sanft unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Schwager und Onkel

Lehrer

Paul Faber

im Alter von 76 Jahren, wohl vorbereitet für die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Seine Söhne: **Antonius, Hubert, Alban**
und Angehörige

Halle (Saale), den 28. September 1967
Pestalozzistraße 8

Unfaßbar für uns alle verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, unser lieber Opa und Bruder

Karl Schöpa

einen Tag vor seinem 75. Geburtstag.
Seine Familie und sein Krappitz waren sein Lebensinhalt.

In stiller Trauer

Martha Schöpa
Kinder und Enkelkinder
Helene Schöpa
Johann Schöpa
und alle Angehörigen

85 Nürnberg-Reichsdorf, den 2. Oktober 1967
Waldstromerstraße 49
Bremen — Krappitz

Wir trauern um meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,
Schwiegermutter und Oma, gute Schwester, Schwägerin, Tante
und Cousine

Elisabeth May

geb. Warmuth

* 25. 8. 1903

† 14. 10. 1967

Alfred May
Dieter Schünemann
und **Frau Hannelore** geb. May
und alle Angehörigen

29 Oldenburg, 14. Oktober 1967
Bürgerstraße 3

Plötzlich und unerwartet ist am 19. Oktober 1967 mein lieber
Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und
Onkel

Bernhard Janas

im Alter von nahezu 67 Jahren aus unserer Mitte gerissen
worden.

Im Namen aller Verwandten

Margarete Janas geb. Hadamik
Heinz Janas mit Familie

666 Zweibrücken (Pfalz)
Scheiderbergstraße 58

Ganz unerwartet entschlief mein lieber Gatte, unser lieber Vater,
Schwiegervater und Großvater

Ludwig Goretzko

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Martha Goretzko geb. Pietruschka
Familie Hubert Goretzko
und alle Angehörigen

639 Usingen, den 3. September 1967
Altkönigstraße 11

Erlöst von ihrem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, und im Glauben an eine Wiedergesundung, ging nach einem Leben voll unermüdlicher Schaffenskraft und Liebe für die Ihren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, beste Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Müller

geb. Desczka

im Alter von 62 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer

Richard Müller und Angehörige

x 7401 Fockendorf, Bez. Leipzig, den 24. 10. 1967

Nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, verstarb im 61. Lebensjahr der Herausgeber des Oppelner Heimatblattes und der Heimatkreisvertrauensmann für den Kreis Oppeln

Justizhauptsekretär

Kurt Nast

Er schuf mit seiner Heimatarbeit die Anfänge für das Zusammenfinden der Oppelner Landsleute von seinem damaligen Wirkungskreis Goslar aus, wo auch zu gleicher Zeit und am gleichen Ort die Krappitzer Heimatfamilie sich zusammenfand.

Das Krappitzer Heimatblatt

597 Plettenberg, den 16. Januar 1968

Im Erlenkamp 26

Plötzlich und unerwartet nahm der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Martha Waldner

geb. Wurst

kurz vor ihrem 81. Lebensjahr zu sich.

In stiller Trauer

**Paul Woitaschek und Familie
Karl Waldner und Frau**

3387 Vienenburg, den 14. Januar 1967

Osterwiecker Straße 62

Nach Gottes heiligem Willen entschlief plötzlich und unerwartet
meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Franziska Malkowsky

geb. Kostka

Sie starb, versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. kath.
Kirche, im Alter von 71 Jahren.

Wir haben sie in Brilon (Westfalen) zu Grabe getragen.

In stiller Trauer

**August Malkowsky
Erich Malkowsky und Familie
und alle Anverwandten**

43 E s s e n , den 7. Februar 1968
Pferdemarkt 8

Nach längerer Krankheit entschlief versöhnt mit Gott, unserem
Herrn über Leben und Tod,

Kalkwerksbesitzer

Franz Czaja

am 5. Februar 1968 im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

**Ruth Czaja
Familie Bittmann-Görlich
und Anverwandte**

X 2231 E l l i n g e n ü b. Prenzlau
Würzburg, Königshain, Nienburg/Saale

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schreinermeister

Josef Kimmel

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren. Er folgte nach nur vier Wochen unserer lieben Mutter, die er während ihres langen Leidens mit aufopfernder Hingabe gepflegt hatte, in den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer
seine dankbaren Kinder

Josef Kimmel mit Familie
Annemarie Huber mit Familie
Charlotte Joa mit Gatten
Karl Kimmel mit Familie
Heinz Kimmel mit Familie
Else Drost, Schwester, mit Familie
Magda Kraus, Schwester, mit Familie
Anni Kimmel, Schwägerin, mit Kindern

8229 Mitterfelden, den 18. Februar 1968
Salzburger Straße 21

